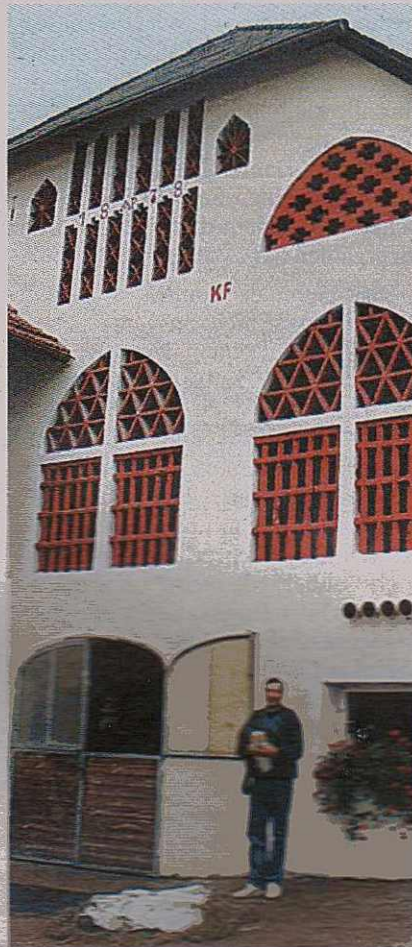


sen Wohlstand in der Nähe von Lehmhütten hin, arme Bauern hätten nur mit Holz gebaut.

Wer den Stadel nicht mehr braucht, könnte ihn einer sinnvollen Zweitnutzung zuführen, hoffen die Vereinsmitglieder. Man könnte ein Wohnhaus daraus machen oder ihn an jemanden verkaufen, der das im Sinne hat. Ein Umbau kostet wahrscheinlich nicht mehr als ein Neubau, meint Architekt Herwig Ronacher, der aus einem Stadel in Poggersdorf den Pfarrkindergarten gemacht hat. Auch für die Trockenlegung gäbe es neue Methoden. Ein Beispiel für sinnvolle Nutzung ist auch der Zoggelhof in St. Paul im Lavanttal. Firmen und Gartencenter haben sich im unvergleichlichen Ambiente alter Stadel niedergelassen.

Damit Bauern geholfen werden kann, die Ziegelgitter zu erneuern, will der Verein eine Ziegelbörse aufbauen. „Wir bräuchten eine Sammelstelle“, appelliert Müllner an Firmen oder Private, die einen Lagerplatz haben. Durch Kontaktaufbau mit Friaul und Slowenien will sich der Verein für ein gefördertes Interreg-Projekt profilieren. Denn Geld ist auf jeden Fall notwendig, um die Kleinode unserer Volkskultur vor dem Verfall zu retten.



Sie haben ihren großartigen Stadel mit enormem Einsatz als Kulturgut gerettet: Franz Grojer aus Launsdorf (oben), Franz Klimbacher aus Wainz (ganz links) und Eleonore Kühnel vom Preglhof in Neuhaus. Die ehemalige Meierei steht heute leer

KOSCHER (1)

#### HIER ERFÄHRT MAN MEHR

**Verein.** „Stadelfenster und Ziegelgitterkultur im Alpe-Adria-Raum“. Zustelladresse: Franz Kattnig, Viktringer Ring 26, Klagenfurt, Tel: (0 66 4) 54 15 806. Obmann: KR Hans Bittner.  
**Stadelfensterbuch.** Ingeborg Müllner, Norbert Rencher. „Kärntner Stadelfenster - Ziegel statt Glas“, Kärntner Druck- und Verlagsgesellschaft.  
**Webinfo.** [www.stadelfenster.at](http://www.stadelfenster.at)

„Das wertvolle Kulturgut des ländlichen Raumes erhalten“